

Zu Cicero's Orator.

I.

Der Text des Orator ruht in unseren modernen Ausgaben (Kayser, Jahn, Piderit) noch nicht auf befriedigenden Grundlagen. Bekanntlich zerfallen unsere Handschriften in zwei Klassen: die eine bilden die mutuli, an ihrer Spitze der Abrincensis, dessen Ueberlieferung noch nicht bis auf den Grund erschöpft ist; die andere bilden diejenigen, welche den Orator vollständig enthalten und, so weit bis jetzt bekannt, sämmtlich auf den im Jahre 1422 aufgefundenen, dann aber wieder verlorenen Laudensis zurückgehen. Hier ist die Frage, ob und wie weit es möglich ist, aus den uns zu Gebote stehenden Abschriften ausreichenden Ersatz für den Verlust zu schaffen und die Ueberlieferung des L mit Sicherheit wiederherzustellen; mit dieser Frage beschäftigt sich der vorliegende Aufsatz.

Aus der Menge der vorhandenen Abschriften kommt es offenbar darauf an diejenigen herauszufinden, welche eine sei es äussere sei es innere Gewähr dafür bieten, direkt und ohne jedes Zwischenglied aus L abgeschrieben zu sein. Bei den bisher unserem Texte zu Grunde liegenden beiden Haupthandschriften E (Einsidlensis) und V (Vitebergensis) ist dies nicht der Fall; beide sind, wie sich zeigen lässt, erst in dritter, vierter, ja vielleicht fünfter Linie aus dem Laudensis abgeleitet, beide sind nicht frei von nachträglichen Verderbnissen und willkürlichen Interpolationen. An ihre Stelle sind vielmehr folgende zwei andere zu setzen, die ich bei einer kürzlich vorgenommenen Untersuchung der italienischen Orator-Handschriften neu verglichen habe und welche besser im Stande sind jener Forderung zu entsprechen, nämlich 1) Florentinus (Magliabecchianus) I 1, 14; 2) Ottobonianus 2057 (jetzt in der Vaticana). Beide Handschriften sind nicht neu, sondern längst bekannt¹, aber in ihrer Bedeutung für den Orator bisher noch nicht hervorgehoben.

1) Was den Florentinus (F) betrifft, so ist dies eine schmuck-

¹ Sie sind unter anderen zuletzt besprochen in dem auf der Kieler Philologenversammlung 1869 gehaltenen reichhaltigen Vortrag Detlefsen's „über die mittelalterlichen Bibliotheken Nord-Italiens“ S. 101. 105. 107, woran ich mit Vergnügen anknüpfe.

lose Papierhandschrift des XV. Jh. in Quart und enthält auf 74 Blättern den Orator und den Brutus von derselben Hand. Es ist wohl nicht zu kühn, in ihr diejenige Abschrift des L zu erblicken, welche nach der bekannten Notiz Vespasiano's (vgl. Urlichs, Eos II S. 351; Detlefsen a. a. O. S. 102) mailändische Gesandte dem Nicolaus Niccoli überbrachten. Diese Annahme wird durch folgende Umstände wahrscheinlich. Erstens erfahren wir durch eine Bemerkung auf der Innenseite eines Pergamentblattes, welches jetzt lose in der Handschrift liegt, unzweifelhaft aber einmal — wohl als vorderer Theil des Umschlags — zu ihr gehörte, dass das Buch ehemals Eigenthum des Niccoli war und von da in's Kloster S. Marco kam: *Iste liber est conuentus S. Marci de Florentia ordinis predicatorum | de hereditate Nicolai de Nicolis Florentini uiri doctissimi*¹. Zweitens lässt sich für die Zeit der Entstehung der Handschrift wenigstens ein terminus ante quem erschliessen aus Laur. L 18, der sich durchaus als direkte Copie unseres Codex erweist und seiner Subscription nach am 1. Okt. 1423 beendigt ist. Unsere Handschrift ist also mindestens mehrere Monate vor diesem Termin geschrieben. Drittens, und dies ist für uns hier die Hauptsache, erscheint die Handschrift durchweg als eine unmittelbare Abschrift des Laudensis. Eine äussere Beglaubigung gibt es hiefür zwar nicht, wohl aber innere Gründe, bestehend in einer ziemlichen Anzahl auffallender Irrungen und Unsicherheiten der Schreibung, welche darauf schliessen lassen, dass dem Copisten ein besonders altes und sehr schwer zu lesendes Original vorlag, wie es eben der Laudensis war. Dieser letztere hatte nämlich noch keine durchgeführte Worttrennung, und unser Abschreiber war offenbar nicht geübt genug, um in allen Zweifelfällen sofort das Richtige zu finden. Er schrieb also beispielsweise

§ 3: eloquenti—aēgenus (so!)

§ 31: glandēuescantur

§ 40: aetatis ue cessit (am Rande verbessert von derselben

Hand: aetati successit) u. s. w.

wogegen sich wieder an anderen Stellen Correcturen finden, welche eine andere Hand verrathen: hier vermuthlich die des Niccoli; vgl. z. B. unten § 124.

2) Ottobonianus 2057 (O) ist eine schöne, reichverzierte

¹ Wenn Detlefsen S. 107 meint, die Handschrift sei 'wohl von der Hand des Nicolaus selbst' geschrieben, so wäre dies erst noch mit Hilfe authentischer Autographen zu erweisen; alle übrigen Umstände sprechen entweder dagegen oder enthalten wenigstens keinen Beweis.

Pergamenthandschrift des XV. Jh. von 126 Blättern in Quart, und enthält die Bücher de oratore, Orator, Brutus, sowie von anderer Hand hinzugefügt die Schrift de optimo genere oratorum. Hier haben wir äussere Zeugnisse. Zunächst nämlich findet sich am Ende des Brutus f. 124r ganz unten am Rande der Seite eine besonders fein, aber doch wohl vom Abschreiber selbst geschriebene Notiz: MCCCCXXII die pltio nouemb̄r in sero finit | Am. Ferner ist die ganze Handschrift mit Ausnahme der Schrift de opt. gen. oratorum am Rande mit zahlreichen Verbesserungen und Varianten versehen; dieselbe Hand, deutlich verschieden von der des Schreibers, gibt über ihre corrigirende Thätigkeit, ebenfalls am Ende des Brutus, jedoch oberhalb der vorigen Notiz, in einer interessanten längeren Subscription¹ folgende genaue Auskunft:

M. Tullij Ciceronis / de Oratore /. Orator /. Brutus / libri feliciter expliciunt. qui | sunt reuerendissimi in Christo patris & domini / domini Fran̄. Bossij / | Mediolanensis / Episcopi Cumani ac Comit̄s / iuris que utrius [so!] doctoris /. | iuri que gravissimi & pacatissimi / domini Anthonij Bossij / filii ducalis | consiliarij & Quęstoris. Qui tres libri oratorij correcti / auscultati / collecti / emendati / conformati / & iustificati fuerunt / cum codice illo uetustissimo & ipsa intuitione religionem quandam mentibus hominum inferente. quem. r̄. p̄. & d̄. | d̄. Gerār. Landr̄. Episcopus Laudensis & Comes / in archiuio ecclesię suę repperit / litterarum cupidior /. per Antonium Johannis / Simonem Petri / | Bossios / & me Fran̄. Vigleuium de Ardiciis / quanuis cursim / MCCCCXXV. die XXVI. Aprilis. Indictione terciā /. in ciuitate papię / studiorum matre. |

Non inueni plura in perueteri codice /. fortunę quidem iniquitas | id totum / si tamen quiddam erat / recidit. Eo tamen urgeor / qđ ista | dicendi diuinitas / multos annos obliuiosa / & inculta sic irreligiose p̄stitit. | Ni quidem fuisset dicti p̄sulis Laudensis solers bene dicendi studiū / | uigilantia que industris / iterum diuino careremus hoc munere (Vide q̄so | priscorum incuriam) cuius inuentione quāplurimū fameꝝ & perhennitatis | sortitus est /.

Sed idem Cumanus / aut paris est glorię / uel non minoris felicitatis /. propterea qđ primum ueterem & superiorem codicem / non sat | a plerisque legibilem / ob antiquarum litterarum effigiem /
^{bene}
 stilum que icognitū / | in latinas & explicatas [^] litteras / studiose que interpunctas / sumā diligētia renouauit .:

¹ Vgl. Ellendt in seiner 2. Ausg. des Brutus (1844) praef. p. VII.

Durch diese Subscription ist unsere Handschrift somit in einem doppelten Sinn als unmittelbare Abschrift von L legitimirt: einerseits in ihrer ersten Abfassung von der Hand des Schreibers, andererseits in ihren Verbesserungen von der Hand des Correctors¹.

Es bleibt nun noch übrig, die praktische Wichtigkeit beider Handschriften für die Recension des Textes an einer Anzahl charakteristischer Stellen zu erweisen. Ich habe zu diesem Zweck E und V neu verglichen; desgleichen ziehe ich den Hauptvertreter der mutili, den *Abrincensis* (A), in neuer Collation hinzu. Zur Besprechung wählen wir hier ausschliesslich solche Stellen, an welchen noch keine der drei obengenannten Ausgaben das Richtige hat; der vorangestellte Text ist der der Kayser'schen Ausgabe.

§ 20: *neque perfecta neque conclusa*] so die drei Ausgaben mit E; *atque conclusa* FOV. Das *neque* in E ist also willkürliche Aenderung.

§ 30: *non illum quidem amplum atque grandem, subtilem et elegantem tamen et qui in forensibus causis possit praeclare consistere*] *nec qui übereinstimmend* FOEV. Statt *nec in et* zu ändern, hat man an die Möglichkeit gedacht, vor *possit* ein *non* einzusetzen. In der That findet sich in FO im vorhergehenden Paragraphen ein *non* vor *nihil habeat*, wo es keinen Sinn hat und deshalb von EV ausgelassen ist. Es scheint durch Verschiebung in L an die unrechte Stelle gekommen zu sein, ähnlich wie z. B. § 198 *minus*; darnach halte auch ich für besser, zu lesen: *nec qui in forensibus causis non possit praeclare consistere*.

§ 60: *uolus vero . . quantam adferet tum dignitatem, tum uenustatem*] *affert* FO; *adferet* EV. In L stand also das Präsens, wovon hier abzugehen kein Grund ist, da es sich um eine allgemeine Bemerkung handelt.

§ 62: *longe omnium, quicumque scripserunt aut locuti sunt, exstitit et grauitate et suauitate princeps Plato*] die Worte *et suauitate* müssen als Interpolation bezeichnet werden: sie finden sich nur in anderen, abgeleiteten Handschriften; in FO stehen sie so wenig wie in EV. Zu dem einfachen *grauitate* vgl. Or. 10: *dicendi gravissimus auctor et magister Plato*; de or. I 47: *principi longe omnium in dicendo grauissimo . . Platoni*. Das vereinzelte *et* nach *exstitit*, das die Interpolation veranlasst haben

¹ Von besonderem Interesse ist im Uebrigen die Nachricht, dass noch im Jahre 1425 der *Laudensis* in Pavia war: die letzte Nachricht, wie es scheint, die wir überhaupt über sein Verbleiben haben.

mag, ist entweder in etiam zu ändern oder, was wahrscheinlicher, ganz zu streichen.

§ 95: modica et temperata] et nur V; ac ausser E auch FOA.

§ 104: non adsequimur; at quid deceat uidemus] so Kayser nach Früheren; at quid sit quod deceat Jahn und Piderit, ebenfalls nach älterem Vorgang. Ueberliefert ist: at quid si qui deceat F; atqui si quid deceat O; at quid si quid (d von zweiter Hand) deceat E; atqui quid deceat V; atquid. siqui deceat A. Die Stelle ist überall verderbt; aus FA ist zu vermuthen, dass es geheissen hat: at quid sequi deceat.

§ 104: ita sunt auidae et capaces et semper aliquid immensum infinitumque desiderant] et saepe FOEA; et sepe V von erster Hand, daraus von zweiter et semper. Diese Correctur ist willkürlich und ohne Werth.

§ 124: dein si tenuis causa erit, tum etiam argumentandi tenue filum] deinsinues (so! dafür am Rande von 2: dein si tenues) causae tum etiam F; tum (am Rande 2: dein) si tenues cause tum etiam O; diuisiues¹ care (daraus 2: diuesiue clare) tum etiam E; deinde si tenuis causa est tum etiam V; dein sitenues causę etiam A. Aus FOA folgt 1) dass zu lesen ist tenues causae, nicht mit V der Singular, 2) dass est oder erit zu streichen ist: die Copula kann in dem Satze mit si ebensogut fehlen, wie vorher bei principia uerecunda, narrationes credibiles, und nachher bei tenue filum. Es muss mithin heissen: dein si tenues causae, tum etiam argumentandi tenue filum.

§ 130: quae qualiacumque in me sunt: — me enim ipsum paenitet quanta sint — sed apparent in orationibus] me ipsum paenitet A; me enim ipsum non paenitet FOEV. Diese Lesart ist beizubehalten mit Vergleichung von § 108: nemo enim orator tam multa ne in Graeco quidem otio scripsit quam multa sunt nostra. Der Nachdruck in unserer Stelle liegt auf quanta; in qualitativer Hinsicht (qualiacumque) will Cicero das Urtheil über seine rednerische Leistungsfähigkeit Anderen überlassen, in quantitativer aber (quanta) ist er mit sich nicht unzufrieden (non paenitet); bei der grossen Anzahl seiner Reden hatte er dazu in der That auch keinen Grund.

¹ Nicht diuisimus, wie Hoffmann, Jahrb. f. kl. Ph. 1882, Bd. CXXV S. 112, annimmt; womit also die handschriftliche Voraussetzung seiner dortigen Conjectur wegfällt.

§ 136: nisi omnis aut certe plerasque] so A; nisi quam aut omnes aut certe plerasque FOE. V hat hier richtig das quam (als Umschreibung von nisi) einfach weggelassen; zu aut—aut vgl. z. B. Top. 80: aut in omnibus aut in plerisque.

§ 141: sed si profitear, quod utinam possem! me . . . quas uias, quae ad eloquentiam ferent, traditurum, quis tandem id reprehendet] ferent vermuthet Jahn, die fünf Handschriften haben ferrent; reprehendet V, die übrigen reprehenderet. Beide Coniunctive sind nicht nur möglich, sondern geradezu nothwendig nach dem eingeschalteten possem.

§ 141: in altera (sc. iuris scientia) praescriptionum cautionumque praeceptio] praescriptionum V; die übrigen persecutionum. Ersteres ist (trotz Jahn's Erklärung z. d. St.) doch wohl wieder nichts als eine der dem V eigenen, meist willkürlichen Aenderungen. Dem allgemeinen Zusammenhange nach erscheint persecutiones zu dem folgenden cautiones (s. Piderit im Ind.) als der allein passende Gegensatz: alle Massregeln der rechtlichen Offensive und Defensive.

§ 157: 'siet' plenum est, 'sit' imminutum] si et plenum est sient imminutum F; si et (mit Verbindungsstrich von 2) plenum sient imminutum O; si et plenum est fiet minutum E; sic et plenum est sic ut imminutum V; sin plenum sit sin imminutum A. Die Verwirrung ist dadurch zu heben, dass man an der Hand von FOA und mit Rücksicht auf die beiden im Texte folgenden Verse, welche als Beispiel gebraucht sind, die Pluralformen liest: sient plenum est, sint imminutum.

§ 158: 'abfugit' turpe uisum est et 'abfer' noluerunt] afugit . . . afer die Handschriften. Letztere Form ist beizubehalten; nur aus ihr erklärt sich, warum Cicero im Ausdruck für dieselbe Sache wechselt (turpe uisum est — noluerunt): abfugit klang dem römischen Ohre unangenehm, afer aber fiel zusammen mit dem nomen proprium (Afer) und wurde deshalb — wie Cicero meint — vermieden.

§ 185: ita in hac re accidit, ut multis saeculis ante oratio nuda ac rudis ad solos animorum sensus exprimendos fuerit reperta, quam ratio numerorum causa delectationis aurium excogitata] dieser ganze Satz, dessen zweite Hälfte bereits Jahn als unecht verwarf, fehlt in FO ebenso wie in EV, stand also in L so wenig wie in A. Er verdankt seine Entstehung lediglich einem interpolirten mutilus (siehe darüber unsern folgenden Artikel); von dort ging er dann auch in einige durchcorrigirte integri über.

§ 235: non desperatione formidauisse genus hoc, sed iudicio refugisse] formidauisse FEV; reformidauisse OA. Da F und O hier nicht übereinstimmen, so ist nicht zu entscheiden, was in L gestanden hat; Cicero schrieb vermuthlich das Compositum; jedenfalls correspondirt dasselbe besser mit dem folgenden refugisse.

Erlangen.

F. Heerdegen.